

Das Leben im Bild

Nr. 20

1931

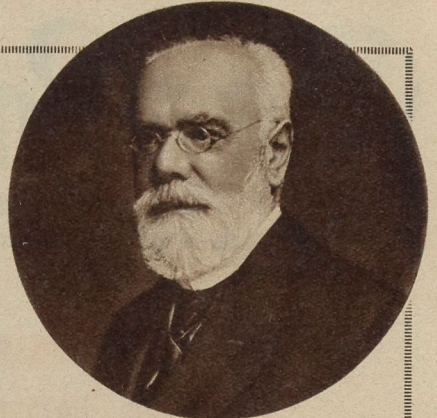
Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Deutsch-österreichische Heldenehrung

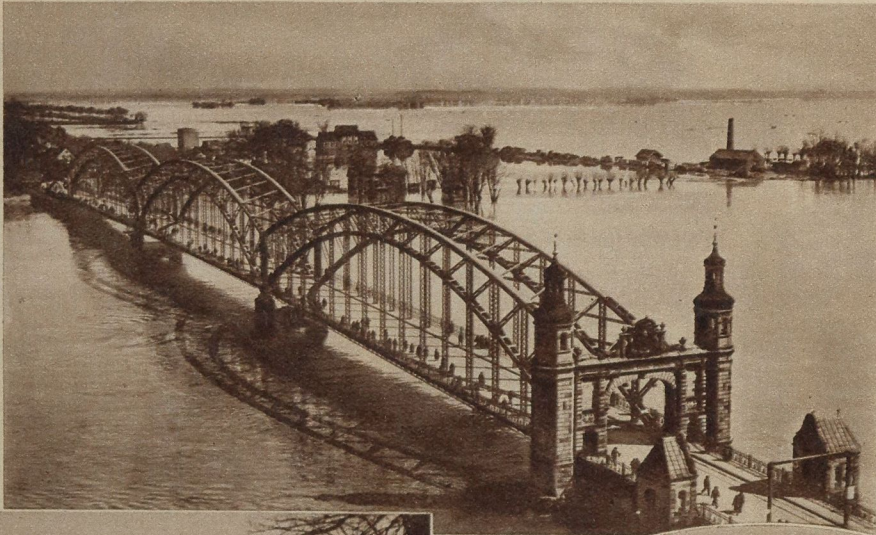
Von der Weihe-Feier der großen Heldenorgel auf der Feste Geroldseck bei Kufstein. Im rechten Turm der Burg die Schalllöcher der Orgel

A

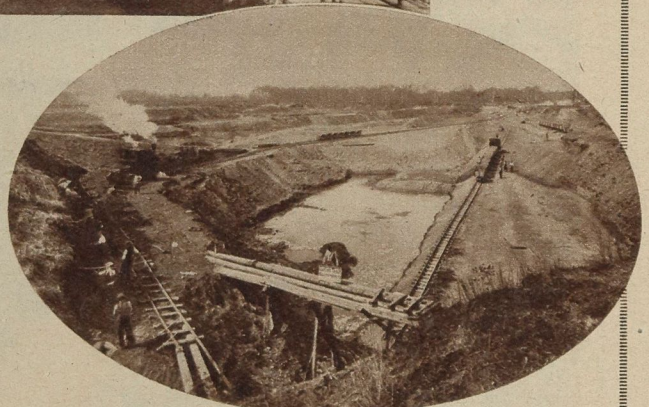


Kirchenpräsident D. Viet zu seinem 70. Geburtstag. Viet, ein gebürtiger Augsburger, begann seine geistliche Laufbahn als Meiseprediger des Weilheimer Bezirks und wirkte später in München. Von hier wurde er 1915 in die oberste Kirchenbehörde berufen. Seit 1917 war er Präsident des Oberkonsistoriums und wurde nach Einführung der neuen Kirchenverfassung zum bayerischen Kirchenpräsidenten gewählt

← Eine Sportarena brennt. Augenblicksbild vom Feuer in der Mittarena zu Berlin S. 3. D.



← Hochwasser im Memelland. Ein Bild von Tilsit aus über das überschwemmte Land, im Vordergrund die Tuisenbrücke S. 3. D.



Die rheinische Provinzial-Verwaltung stellt zur Milderung der Arbeitslosigkeit eine Kraftwagenstraße zwischen Köln und Düsseldorf her. Der Bau wird zum Teil aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge finanziert. Bemerkenswert ist, daß zu den umfangreichen Erdbarbeiten außer Lokomotiven und Förderbahnwagen keine Großgeräte, wie etwa Bagger, verwendet werden sollen, um möglichst viele Arbeiter beschäftigen zu können. — Arbeiten am ersten Los in der Nähe der Stadt Dpladen

← Das war auch ein „Abrutsch“. Die durch einen Abrutsch völlig zugehöhlte Dorfstraße in Vichtenwalde, Kreis Havelkschwerdt. Zur Freilegung der Straße waren insgesamt 132 Arbeitstage erforderlich

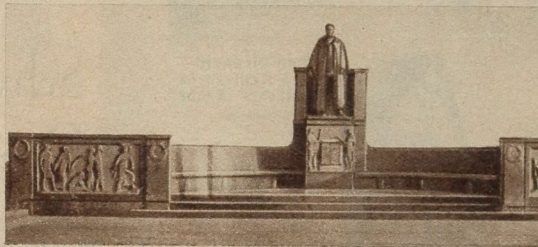


Alkoholschmuggler. Achtung! Auf dem Detroit-Fluß, der die Grenze zwischen den „trockenen“ Vereinigten Staaten und dem „feuchten“ Kanada bildet, ist die Prohibitions-Polizei mit schnellen kleinen Booten ständig auf Schmugglerjagd. E. B. D.



Die taubstummblinde Schriftstellerin Helen Keller am Arm des amerikanischen Präsidenten Hoover bei den Feierlichkeiten zum Abschluß des internationalen Blindenkongresses in Washington. Helen Keller wurde nicht nur durch ihre Bücher, sondern mehr noch durch ihre richtunggebende Blindenfürsorge weltbekannt. E. B. D.

Wenn japanische Fischer demonstrieren. Die Vorbereitungen zu einem neuen Fischerkrieg veranlassen die Fischer der Tokio-Bay, in 300 bewimpelten Booten zu demonstrieren. Delfus



Zum 25jährigen Todesstag des Deutsch-Amerikaners Karl Schurz am 14. Mai

Das Karl-Schurz-Denkmal in New York

Unten: Karl Schurz in jüngeren Jahren mit Frau und Tochter

Der Name Karl Schurz ist in den letzten Jahren mehr denn je ein Programm geworden. Wie dieser hervorragende Deutsche durch seine selbstlose Arbeit im Dienst seines neuen Vaterlandes die Bedeutung des deutschen Volksteiles für die Vereinigten Staaten in helles Licht rückte und dadurch praktisch zur Festigung der deutsch-amerikanischen Beziehungen beitrug, so haben auch die zur Erinnerung an sein Wirken in Deutschland und Amerika gegründeten Karl-Schurz-Vereinigungen sich die Pflege der deutsch-amerikanischen Beziehungen zur Aufgabe gestellt. — Karl Schurz ist am 2. März 1829 in Niblar bei Köln geboren. Infolge seiner Beteiligung an der Revolution im Jahre 1848 mußte er zunächst nach der Schweiz fliehen. Als es ihm gelungen war, seinen Freund Professor Kuntze aus der Festung in Spandau zu befreien, flüchteten beide nach Schottland. Von hier siedelte Schurz 1852 nach Amerika über, das ihm seine zweite Heimat wurde. Er machte sich bald einen Namen als Politiker und Heerführer im Bürgerkrieg. 1877 war er Staatssekretär des Innern im Kabinett des Präsidenten Hayes. Er starb am 14. Mai 1906.



Kepler, der
große Astronom
S.B.D.

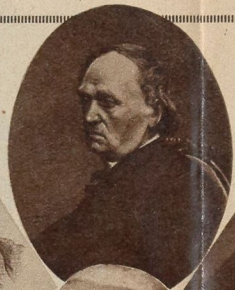


Das Geburts-
haus Keplers in
Weil der Stadt
Technophot



← Links:
Eine Straße in
dem alten Städt-
chen Weil der
Stadt
Technophot

Rechts: Friedrich List, ein gebürtiger Neutlinger, war Professor für Staatskunde in Tübingen, Abgeordneter in der Kammer in Stuttgart, mußte um seiner politischen Stellung und seiner volkswirtschaftlichen Ideen willen Deutschland für einige Jahre verlassen und fuhr nach Amerika. Den Rest seines Lebens verbrachte er als Professor an der Universität Leipzig. Aber auch dort war ihm kein Erfolg beschieden S.B.D.



Schwäbische Denker

Schwaben wird oft das Land der Dichter genannt, denn welches Land hat auch innerhalb solch kleiner Grenzen eine solche Reihe denkender Männer hervorgebracht!

Viel mag dazu die ruhige Atmosphäre des Bürgertums beigetragen haben, sicherlich aber auch die schon mehrere Jahrhunderte bestehenden Einrichtungen, die es Minderbemittelten erlauben, die höheren Schulen zu besuchen und zu studieren. Das Stift in Tübingen ist solch ein Haus. Und wenn wir das Leben von Württembergs Geistesgrößen betrachten, finden wir fast immer eine Studienzeit in Tübingen, und oft auch im Stift.

1788 studierten in Tübingen die drei Freunde Hölderlin, Schelling und Hegel. Alle drei sind sie später, echt schwäbisch, in die weite Welt gewandert und haben ihren Ruhm an verschiedenen Orten und auf verschiedenen Gebieten errungen. Hölderlin wurde nach Frankfurt und Frankreich verschlagen und kam, noch jung an Jahren, geisteskrank nach Tübingen zurück. Schelling geriet nach Berlin in den Romantischen Kreis der Gebrüder



Tübingen am Neckar.

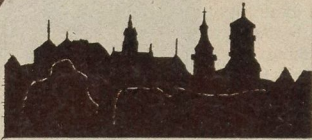
← Schloss Hornburg am B.



Bild Oval Mitte: Der Dichter Eduard Mörike,
der Verfasser vom Turmbau zu Reверfulzbach
S.B.D.

← Ludwig Uhland, den
jeder durch seine Lieder und
Balladen kennt. Von seiner
Tätigkeit als Volksvertreter in der
Paulskirche wissen die meisten
weniger
S.B.D.

← Hölberlin
S.B.D.



Schattenriß Stuttgarter Türme



← Friedrich
v. Schiller
S.B.D.

Schloß Solitude
bei Stuttgart,
in dessen Neben-
gebäuden Schiller
mit der Karlschule
einige Zeit wohnte
und auch unter-
gebracht war
Technophot

und Dichter

es Land
entfender
getragen
gen, die
n. Das
Geistes-
im Stift.

Schlegel und später nach München. Hegel lebte infolge der unruhigen Zeiten an vielen Orten, in der Hauptsache aber hielt er sich in Jena und Heidelberg auf, wo er Vorlesungen über Schellings Philosophie und später über seine eigene hielt. Gemeinsam aber blieb all diesen Männern ihr ganzes Leben lang die in Tübingen erworbene Liebe zum Griechentum. Anfang des 19. Jahrhunderts wanderte Uhland als Lernender und Lehrender durch Tübingens Straßen, bis er sich seinen politischen Aufgaben als Abgeordneter so stark widmete, daß er ganz nach Stuttgart übersiedelte.



am Neckar. Stiftskirche und Hölberlinturm
Schloßauer



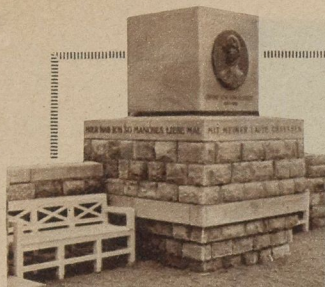
Tübingen am Neckar. Blick vom Neckar auf die alten Häuser, in denen vielfach Studenten wohnen, auf das Stift und das Schloß
Schloßauer

Noch zwei Jahrzehnte später holten sich Visk, der bedeutende Volkswirtschaftler, und bald darauf Mörike, Schwabens fröhlicher Lyriker, dort ihre Weisheit. Auch Gustav Schwab, der später die „Sagen des klassischen Altertums“ herausgab, und Theodor Körner, der Dichter der Freiheitskriege, haben dort eine Zeitlang gelebt. Und wenn wir noch weiter zurückgreifen, kommen wir auf Repler, der um 1400 in Tübingen Theologie studierte, sich während seiner Studien sehr stark mit den Kopernikanischen Lehren zu befassen begann, und schließlich selbst zum Astronomen wurde. Und was verdankt ihm die Wissenschaft nicht alles!

Einer der wenigen Schwaben, die nicht durch Tübingen gegangen sind, ist Schiller. Aber eine staatliche Schule besuchte auch er. Herzog Karl Eugen holte den Soldatensohn auf die Karlschule, die zuerst in Stuttgart und später auf Schloß Solitude untergebracht war. Und noch einer ist in ganz Deutschland bekannt, wenn auch nicht als Dichter und Denker, der Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Faust. Seine Burg schaut auch heute noch auf den Neckar herab.

rnburg am Neckar, die alte Burg von Götz von
Berlichingen
Technophot





Denkmal in Todenmann bei Rinteln

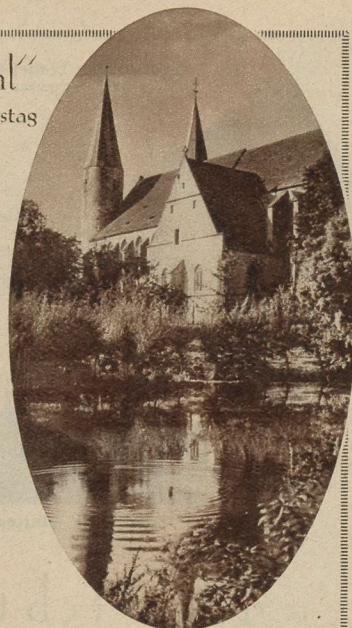
Das dem Dichter Dingelstedt neu errichtete



Rinteln, die Heimatstadt Dingelstedts. St. Nikolai und Rathaus



Das ehemalige kurfürstliche Zollhaus und jetzige Gasthaus Reese



Kloster Mollenbeck bei Rinteln, in dem Dingelstedts Vater Klostervoigt war

„Hier hab' ich so manches liebe Mal“ Dem Dichter des Weserliedes zu seinem 50. Geburtstag

Mit der Entstehung des volkstümlichen Weserliedes, das in allen deutschen Gauen erklingt, hat es eine eigene Bewandnis. Zwar gilt der von seiner schönen Heimat begeisterte Dingelstedt mit Recht als der Sänger der Weser. Von ihm stammt das Gedicht „Ich kenne einen deutschen Strom“, das bis heute als das schönste Gedicht über die Weser gilt. Als er aber das später von Pressel vertonte Weserlied dichtete, dachte er sicher nicht daran, die Weser zu verherrlichen. Das Gedicht „Hier hab' ich so manches liebe Mal“ ist vielmehr ein Liebesgedicht. Es verdankt seine Entstehung einer Enttäuschung, die dem damals 21jährigen Dingelstedt seine Rintelner Jugendliebe, Auguste Dunter, bereitet hatte. Als er im Juli 1835 nach einem achttägigen Besuch seiner Vaterstadt Rinteln nach Ricklingen bei Hannover zurückkehrte, hielt er noch einmal Einkehr in dem Gasthaus der „Tante Reese“, einem beliebten Ausflugslokal der Rintelner Gymnastisten. Hier dichtete er das sentimentale Lied, das seiner Stimmung nach dem Jernwürfnis mit der Jugendgeliebten entsprach. Die erste Zeile schnitt er mit einem Diamanten in eine Fensterscheibe des Gasthauses ein. Seltsamerweise hat man lange nicht gewußt, wo Dingelstedt das Weserlied gedichtet hat, obwohl das erste Wort des Liedes die Frage zu beantworten scheint. Die Briefe an seinen Freund Hartmann waren noch nicht bekannt, die Fensterscheibe mit der Anfangszeile des Liedes war einem Wirtshausstreit der Dorfburschen zum Opfer gefallen und außerdem schien das „ferne Wehr“ auf die Rattenfängerstadt Hameln hinzuweisen.

Der heute 75 Jahre alte Gastwirt Reese erzählte zwar, daß er als kleiner Junge die Fensterscheibe mit der Zeile noch gesehen habe, und daß sich neben dem Worte „Laute“ das ebenfalls mit einem Diamanten eingeritzte Abbild eines Litörglases befunden habe — aber die Darstellung wurde als Beweis für den Entstehungsort des Liedes stark angezweifelt. Da schrieb im Jahre 1925 der hochbetagte in Marburg lebende frühere Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Schüler an den Verfasser dieser Zeilen, daß auch er die umrittene Fensterscheibe noch gesehen habe. Er teilte weiter mit, welche Bewandnis es mit dem Litörglas hatte. Der Lehrer für französische Sprache am Rintelner Gymnasium, Dr. Lobe, mit dem Dingelstedt zerfallen war, hatte das Litörglas an die Stelle der „Laute“ in die Fensterscheibe eingeritzt. Auch äußerte Dingelstedt nach Briefen einer seiner Bekannten, Else von Dittfurth-Dankersen, daß er im „alten Gasthaus Reese in Todenmann“ das Weserlied gedichtet habe.

Dingelstedt war eine der interessantesten Persönlichkeiten seiner Zeit. Als Sohn eines kurheffischen Feldwebels aus einfachsten Verhältnissen stammend, erreichte er in einer für die damalige gesellschaftlich streng geordnete Zeit beispiellosen Laufbahn, die den genialen Bühnenleiter und „ersten Regisseur in Deutschland“, wie Ludwig Geiger ihn nannte, über Stuttgart, München, Weimar nach Wien führte, die höchsten Ehrenstellen. Auch in der deutschen Literaturgeschichte hat sich Dingelstedt einen ehrenvollen Platz gesichert. Und trotzdem, Dingelstedt wäre heute außerhalb der Donaufstadt Wien, wo er, als Direktor des Burgtheaters hochgefeiert und in den erblichen Freiherrnstand erhoben, am 15. Mai 1881 starb, wohl längst vergessen, wenn er in seinen Jugendjahren nicht in dem kleinen Gasthaus bei Rinteln das schwermütig-sentimentale Gedicht verbrochen hätte, das als Weserlied fortleben wird: „Hier hab' ich so manches liebe Mal...“

Sonderbericht von Reinhold Börner,
Rinteln a. d. Weser

Die Weser bei Rinteln, Dingelstedts große Liebe

Frösche und Kröten

Wasserfrosch und Urtel führen einen Freudentanz auf



Gesicht einer Kröte, das gar nicht so häßlich ist, wie die meisten Menschen meinen

Auch ein Seefrosch kann sich zum Bielfrosch entwickeln, wenn er eine große Eidechse verschlingt



weiterzuleben; viele von ihnen haben dann noch ein kleines Stummelschwänzchen und sehen damit gar drollig aus. Die Nahrung dieser lächerlichen Springer besteht hauptsächlich aus Insekten, und die Kröten fressen mit Vorliebe Nacktschnecken und Würmer. Vom einseitigen, menschlichen Standpunkt aus betrachtet sind die Frösche und Kröten also unbedingt zu den äußerst nützlichen Tieren zu rechnen, soweit man

Zum Frühjahr herrscht in allen Tümpeln und Gräben reges Leben. Alle Frösche und Kröten der Umgebung haben sich hier ein Stelldichein gegeben, um Hochzeit zu halten. Bald finden wir auch die abgelegten Laichballen und können aus ihrer Form die Eltern erraten. Die Klumpen stammen von den Fröschen; die wie mehrreihige Perlschnüre aussehenden, sind von den Kröten. Aus diesem vielen Laich schlüpfen nun durch die Sonnenwärme Unmengen von kleinen, schwarzen Krailquappen, die anfangs so winzig wie ein Komma sind, aber sehr bald heranwachsen. Bald bekommen sie auch Beinchen, und zu Sommerende verlassen die jungen Fröschen das Wasser, um auf dem Lande

bei Tieren überhaupt von nützlich und schädlich sprechen soll. Um so bedauerlicher ist es, daß diese wehrlosen Tiere von den Kindern aus Unverstand so zahlreich gequält und totgeschlagen werden. Diese großen Tierquälereien müßten noch viel mehr als bisher durch vernünftige Ermahnungen der Eltern unterbunden werden. Viele Menschen nennen eine Kröte häßlich, aber welche Schönheitskönigin könnte sich rühmen, goldene Augen zu haben? Ja, aber die Iris der Frosch- und Krötenaugen ist wie aus feinstem Goldhaub; auch diese verachteten Tiere haben ihre Schönheiten.

Sonderbericht von Dr. Herbert Schmidt, Berlin, mit eigenen Aufnahmen

Silberrätsel

Aus den Silben a a-be-beel-biß-bub-deh-benz-die-dort-e-fun-gau-im-lo-laub-li-li-lo-me-mos-mund-na-now-os-ved-pool-pri-re-re-ri-rue-sau-se-se-sen-si-sul-tai-tat-tor-ul-ur-ve-ve-ver-zahl-ze-zi-zo sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch aus Goethes Faust ergeben; „h“ gleich ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. griechische Insel, 2. europäische Hauptstadt, 3. Herr der bösen Geister, 4. einer der U. S. A., 5. englische Hafenstadt, 6. westdeutsche Stadt, 7. Mündungsarm der Oder, 8. Baum, 9. Hauptstadt in Indien, 10. kurze Mahlzeit, 11. Ergebnis, 12. Fahrrad, 13. biblische Männergestalt, 14. Wohnort eines Fürsten, 15. Stadt a. d. Elbe, 16. Berggeist, 17. Steinfrucht, 18. Erholungszeit, 19. landwirtschaftliches Gerät, 20. Wirbelwind. U. S.

Der Philosoph

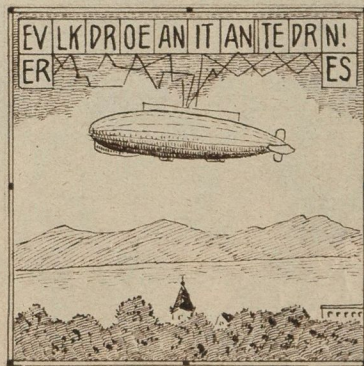
Einmal hielt der Philosoph die „u“ In der Hand und sprach: „Du arme du! Einmal „a“ du ein vergnügtes Schwein, Einmal „i“ du aufgegesen sein. Schöne „u“, das ist der Vektelauf!“ — Und dann ab er sie behaglich auf . . . Fra.

Der Ungetreue

In einer Reihe eng verbunden War er und sie in innigen Verein. Doch eines schönen Tags war er verschwunden, Und so blieb eben sie allein. Wen.

Bilderrätsel

Zunfspruch vom Zeppelin!



Die vom Zeppelin ausstrahlenden Funken zeigen den Weg zur Lösung der Aufgabe. Ein.

Unentbehrlich

Beim Mundfunk und beim Telephon Hört ohne ihn man keinen Ton. Und schwer sich durch das Leben schlägt, Wer — wie man so zu sagen pflegt — Ihn tag nur in der Tasche trägt. M. R.

Steigerung

Das Rätselwort durch Aufklang fließt. Gesteigert es alsbald Entgegenkommend auch begrüßt In männlicher Gestalt. Bei weitrer Steigerung ihr seht Es noch in seinem Rang erhöht. R. S.

Das bewegliche Fest

„Einszwei!“ sagt der Mann zur Frau, „Nimm den Einszweidrei und schau Doch mal dreier, auf welchen Tag Diesmal Pfingsten fallen mag.“ Fra.

Aus der Schule

Der Lehrer will fleischfressende Pflanzen wissen. Hänchen nennt den Klee. Das will der Lehrer aber nicht gelten lassen. „Doch, Herr Lehrer! Vater hat erzählt, es wäre neulich ein lustiges Kleeblatt zusammen gewesen, und das hätte eine Gans mit Stummel und Stummel verzehrt!“ E. P.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Saalfeld, 2. Uri, 3. Champagne, 4. Eislauf, 5. Yrma, 6. Mondfinsternis, 7. Unterhaus, 8. Nassau, 9. Göttingen, 10. Ludwig, 11. Umsatz, 12. Gen, 13. Konjunktiv, 14. Kerbe, 15. Notar, 16. Ael, 17. Efendi, 18. Melone, 19. Altar, 20. Kinde, 21. Steuben: „Suche im Unglück niemals die Fassung zu verlieren.“ Besuchsartenrätsel: Kaffeeerin.

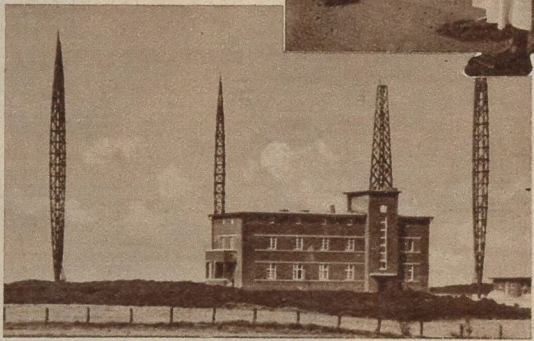


Wieder Dresdener Hygiene - Ausstellung

Die große Schau mit ihrem Reichtum an wissenschaftlichem und außergewöhnlichem Material hat für diesen Sommer wiederum ihre Tore geöffnet.

Der Ruheraum mit dem Glockenspiel aus Meißener Porzellan

Ein Beispiel der interessantesten Einzelheiten: Ein toblüchtiger Kranker aus Ostafrika wird gefesselt. Weitere Bilder werden folgen.



Die neue Küstenfunkstelle an der Nordsee, die Anfang Juni in Betrieb genommen werden soll. Sie liegt in Veranich nahe bei Eyrhoben und soll hauptsächlich als Empfangsstation dienen, während die fünf Kilometer entfernte bei Zahlenberg als Sender arbeiten soll. Beide sind durch Kabel verbunden und werden den Fernverkehr mit der Schifffahrt vermitteln.

Ein koloniales Jubiläum

Am 16. Mai sind 250 Jahre verflossen, seit zum erstenmal Schiffe unter der Flagge eines deutschen Staates im „schwarzen“ Erdteil Land mit Besatzung belegten. Es waren dies die unter brandenburgischer Flagge segelnden Schiffe des von Friedrich Wilhelm, dem Großen Kurfürsten, beauftragten holländischen Kaufmannes Benjamin Raule, „Molian“ und „Das Wappen von Brandenburg“. Raule schloß am 16. Mai 1681 mit drei Negerfürsten an der Goldküste von Neu-Guinea einen Vertrag ab, wonach diese sich verpflichteten, den Kurfürsten von Brandenburg als ihren Herrn anzuerkennen und nur mit brandenburgischen Kaufleuten und Schiffen Handel zu treiben. Dieser koloniale Beleg Brandenburgs, der bis zum Verkauf an Holland im Jahre 1720 als Kolonie Groß-Friedrichsburg gehalten wurde, stellt tatsächlich das erste deutsche Kolonialland in Afrika dar. — Rechts: Die Besitzergreifung von Groß-Friedrichsburg, nach dem Gemälde von Hans Peteren. — Unten: Die Guldigung eines Negerhaupteilings vor dem Großen Kurfürsten, nach einem Gemälde von S. Clemens.



Neubauer Anzeiger

Severing über die Verwaltungsreform

Berlin, 14. Mai.

Zu Beginn der Mittwochsigung des Preussischen Landtages wandte sich der sozialdemokratische Abgeordnete Reinert sehr scharf gegen die Berichterstattung eines wirtschaftsparteilichen Landtagsabgeordneten in einer Düsseldorf-Zeitung über die Nachsichtigung des Landtages. In dem Artikel, der 'Breussische Fidelitys' überschrieben sei, werde verübt, den Landtag und die Abgeordneten lächerlich zu machen. Es heiÙe darin u. a., während der Nachsichtigung hätten die Schnappspullen in den Wandelgängen herumgelegt und ein großer Teil der Abgeordneten habe sich in sehr animierter Stimmung befunden. Reinert erklärte, die Beurteilung dieses Verhältnisses wolle er dem Landtag überlassen. Der deutsche nationale Abgeordnete Borch wendete sich gegen einen ebenfalls im Zusammenhang mit der Nachsichtigung von der 'Täglichen Rundschau' gegenüber einem deutschen nationalen Abgeordneten erschienenen Brief und erklärte, daß der angegriffene Abgeordnete Strafantrag gegen die Zeitung gestellt habe.

Bei der Haushaltsansprache wurde gegenüber Innenminister Severing der Vorwurf erhoben, daß er als Verantwortlicher für die Verwaltungsreform sich den Reformwünschen widersetzt habe, die auf größere Einfachheit in der Verwaltung abzielten.

Innenminister Severing

erwiderte hierauf, daß die kleine Verwaltungsreform im Jahre 1924 behandelt worden, aber an der dann erfolgten Auflösung des Landtages gescheitert sei. Im neuen Landtag habe er von 1925 an mit heftigen Bemühungen die Deutsche Volkspartei zu bewegen versucht, die Verwaltungsreform mitzumachen. Seine Bemühungen seien aber vergeblich gewesen. Die Deutsche Volkspartei habe von 1925 bis 1928 nichts zur Verwaltungsreform getan. Sie habe gegen ihn, des Ministers, Programm gefächelt, das u. a. auch die Zahl der Ministerien und der Abgeordneten habe vermindern wollen.

Der Innenminister erklärte abschließend, er habe es an Bemühungen zur Verwaltungsreform nicht fehlen lassen. Doch habe er beim Landtag, besonders bei der Deutschen Volkspartei, nicht die nötige Unterstützung gefunden.

Abstimmungen.

Es folgten die Abstimmungen. Die Anträge der Deutschen nationalen und der Kommunisten, das Staatsministerium zu erlöchen, auf die Reichsregierung zweits Aufhebung der letzten Notverordnung einzurufen, wurden in namentlicher Abstimmung gegen die Antragsteller abgelehnt.

Annahme findet ein Entschuldigungsantrag der Regierungspartei, wonach der Vertrag zwischen dem Preussischen Staat und der Volksliste mit der Maßgabe genehmigt wird, daß eine unersingliche Sicherheitshypothek von 800 000 M. zugunsten des Staates auf das der Volksliste gehörige Gebiet am Willowplatz eingetragen wird.

Unmittelbar nach der Annahme dieses Antrages kommt es zu einer erregten Beschlußordnungsansprache, in der die Abg. Borch (Nat.), Stendel (DVP) und Weeder (Landvolk) gegen diese Abstimmung protestieren. Beim Haushalt des Wohlfahrtsministeriums wird das von den Regierungsparteien vorgeschlagene Programm zur Reform der Fürsorgeziehung endgültig angenommen.

Sämtliche Haushaltsätze werden ohne weitere wesentliche Änderungen angenommen, ebenso das Haushaltsgesetz. In

namentlicher Schulabstimmung findet der gesamte Haushalt 1931 mit 230 gegen 167 Stimmen Annahme.

Ereilt wird die Genehmigung zur Einleitung von Strafverfahren gegen kommunistische und nationalsozialistische Abgeordnete sowie zur Durchführung eines Vorführungsbefehls gegen den Abg. Vohle-Altona (Nat.-Soz.).

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Das Haus geht in die Pfingstferien. Nächste Sitzung am 8. Juni, 13 Uhr: Kirchenvortrag.

Hugenberg vor Gericht.

Der Strafantrag des Oberstaatsanwalts.

Berlin, 14. Mai.

In dem Beleidigungsprozeß gegen Dr. Hugenberg beantragte Oberstaatsanwalt Dr. Sturm 1500 Mark Geldstrafe, erschwere 30 Tage Haft, Unbrauchbarmachung der betreffenden Platten und Veröffentlichungsverbot in 'Dolanzeiger', in 'Tag' und in der 'Deutschen Tageszeitung' für diejenigen Ministerien, die Strafanzeige erstattet haben.

Dr. Hugenberg ist angeklagt, durch Abfassung eines 'urz nach Abschluß des Volksabstimmungs auf Ablehnung des Youngplans erschienenen Artikels im Jahre 1929 den damaligen braunschweigischen Innenminister, des preussische und das anhaltische Staatsministerium sowie die Schaumburg-Lippische Landesregierung beleidigt zu haben. Diese Behörden haben Strafantrag gestellt.

Das Urteil.

Folgendes Urteil wurde am Nachmittag verkündet:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu 500 Mark Geldstrafe oder erschwere zu 20 Tagen Haft und zurtragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem Reichsminister des Innern, dem preussischen Innenminister, dem braunschweigischen Innenminister, dem anhaltischen Staatsminister und der Schaumburg-Lippischen Landesregierung wird die Befugnis zugesprochen, das Urteil im 'Berliner Dolanzeiger', im 'Tag' und in der 'Deutschen Tageszeitung' auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen. Die vorhandenen Exemplare der drei Zeitungen sowie die zu ihrer Herstellung benutzten Platten und Formen sind unbrauchbar zu machen.

Gegen die Agrarmaßnahmen.

Stellungnahme des Reichslandbundes.

Berlin, 14. Mai.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat eine Entschuldigungsgeß, in der es u. a. heißt:

Die letzten Agrarmaßnahmen der Reichsregierung bedeuten für die Landwirtschaft und insbesondere für die sogenannte bäuerliche Veredelungswirtschaft eine schwere Gefährdung. Der Reichslandbund vermißt durchgreifende Maßnahmen zur beschleunigten Beseitigung des heimischen Schweinemarktes. Die Befristung der Erhöhung des Fleischpreises bis zum 1. Oktober 1931 ist vollends unverständlich. So notwendig eine Jollerhöhung für Speck und Schmalz ist, so wenig wird sich die jetzige Erhöhung, die auf das Pfund Schmalz nur zwei Pfennige und auf das Pfund Speck nur drei Pfennige ausmacht, auswirken.

Der Kampf um den Butterzoll.

Das Kernstück des Schutzes der bäuerlichen Rentabilität ist der Butterzoll. Daß die Reichsregierung an-

gehens der nunmehr beginnenden Weidperiode und der erfahrungsgemäß hiermit zusammenhängenden Milchschwemme trotz vorhandener Möglichkeiten sich noch immer nicht zu einem härteren Schutz der heimischen Milch- und Molkeproduktion durch ausreichende Erhöhung des Butterpreises hat entschließen können, legt den Schluß nahe, daß die Reichsregierung sich der Erfüllung des Auftrages des Reichspräsidenten und der Zusage des Reichsanstalters entzieht.

Die jetzt von der Reichsregierung zur Senkung des unberechtigterweise kürzlich erhöhten Butterpreises ergriffenen Maßnahmen rufen schärfsten Widerspruch hervor. Als vordringlichste Maßnahme zur Senkung des Butterpreises ist die Aufhebung des Milchbadeverbotes von uns bezeichnet und von Sachverständigen anerkannt worden, eine Maßnahme, auf die die Reichsregierung aber entschieden verzichtet hat. Die Reichsregierung will die erhöhte Preispanne der Mäcker nicht beseitigen, sondern durch eine mehr und mehr begrenzte Ermäßigung des Weizenpreises und durch die Abgabe von Roggen aus den Beständen der Getreide-handels-Gesellschaft auf den Landwirt dadurch abwägen, daß der Roggenpreis künstlich unter dem der Landwirtschaft vertriebenen Milchpreis von 230 Mark gehalten wird. Diese Maßnahme ist ganz besonders geeignet, in der Landwirtschaft die Anklage zu verfestigen, daß die Reichsregierung aus Mangel an der Straße sich nicht getraut, die notwendigen und von ihr versprochenen Schritte zur Rettung der deutschen Landwirtschaft entschlossen durchzuführen.

Kommunisten-Terror in Spanien.

Weitere Ausschreitungen gegen Kirchen und Klöster.

Madrid, 14. Mai.

In Madrid herrscht eine ungewöhnlich nervöse Stimmung. Gerüchte aller Art durchlaufen die Stadt. An drei Stellen der Stadt sieht man erneut Rauch- und Flammenkugeln aufsteigen. Es sollen wieder Klöster und Kirchen überfallen und angezündet worden sein.

Mit Hartnäckigkeit hält sich das Gerücht, daß die Kommunisten einen Überfall auf die Bank von Spanien versucht hätten, bei dessen Abwehr es zahlreiche Verwundete gegeben habe. Die Hauptplätze und wichtigsten Straßen der Stadt sind mit starken Truppenkontingenten besetzt. Wachposten und Patrouillen sind an den strategischen Punkten der Stadt in Stellung gebracht. Der Verkehr ist unterbrochen. Angeblich verurteilen die Kommunisten erneut zu demonstrieren. Die Lage ist äußerst gespannt.

Der Aufbruch soll auf ganz Anstalten übergriffen haben. In Murcia sollen zahlreiche Klöster und die katholischen Zeitungen angezündet worden sein. Die Gouverneure von Malaga und Sevilla sind zurückgetreten.

Die Klöster in Orogano und Sagoraja wurden vorfichtshaber geräumt angegriffen der drohenden Haltung der Bevölkerung. Aus Orogano wird berichtet, daß es bei der Abwehr kommunistischer Demonstrationen zu Trübsen gekommen ist, wobei es drei Tote und acht Verwundete gegeben hat. Auch in dieser Stadt brennen die Klöster. In Valencia wurden die Klöster gestürmt und die Anwesen vertrieben, ebenso in Bilbao und Almeria. Das Madrider Presseorgan der Sozialdemokraten fordert die sofortige Verberingung der Nationalversammlung zur Rettung der Republik. In Barcelona wurden nachts die Truppen alarmiert und die Stadt militärisch besetzt auf Grund von Ge-

berichten Sie zu schließen, morgen gibts noch Aufregung genug."

Rim kam ein Seufzer vom Sofa.

Der Mann schwand draußen die letzten Stunden der Nacht.

Eberle war längst aufgestanden und wanderte im Zimmer herum. Als das Morgenrot seine flammenden Straßen in die Fenster schied, hörten beide einen leichten Tritt an ihrer Tür vorüberzichen. Es blieb jemand da? In lustige Melodie. Sollte es Eberle sein?

Aber nein, der schritt anders, und dieses Lied, das einen ganz fribolen Tert hatte, war von einem neuen, nicht einmal in einer Herrengeellschaft geheimer worden. Er, der Sangshlöter, war also schon auf — das bedeutete ungetroffen.

Eberle trat ans Fenster.

"Du gehst er?" sagte er und ballte die Fäuste.

"Sagen Sie den Mann hoch — denn find Sie doch nicht gemacht. Der frucht kennt mehr als ein Loch, der entwirft Ihnen immer, nie wird sich in ein schlaues Geln, wie der, in einen offenen und ehrlichen Kampf einlassen. Er ist wie ein Mal, wenn Sie denken, Sie haben ihn beim Schwanz, so heißt er Ihnen in die Hand und fährt lachend davon."

Das folgte diesen Worten.

"Und den Kerl hat die Antie — sie gehabt?"

"Sehen Sie," logte Heuning nach einer Weile, "sie hat sich dort auch getirt — sie hat es mir selber gesagt — so wird es Ihnen auch gehen."

"Nein," war die heilige Antwort, "ich liebe freimiliga, aber die Antie hat nur aus Not, aus Hunger geliebt — das ist ein großer Unterschied. — Was hat's überkommen wie Sonnenchein bei Tag! — Die Antie, mein Gott, das arme Biirn, die diesen Sonnenchein gesucht, wie eine dürstende Pflanze. Ich hab's nicht gewußt, nicht gewollt, das Gefühl war da — nu mag mir Gott auch weiter helfen, wenn er's über mich geschickt hat, wo ich ganz zufrieden und glücklich war."

Schnellen war Eberle ebenfalls aufgestanden.

Jetzt blinnten sie beide aus dem Fenster, in das die Morgenjonne nun ihre ganze Pracht sandte. (Fortsetzung folgt.)

Stürme des Herzens.

Roman von Hans v. Sektelhausen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin NW 6. (Nachdruck verboten.)

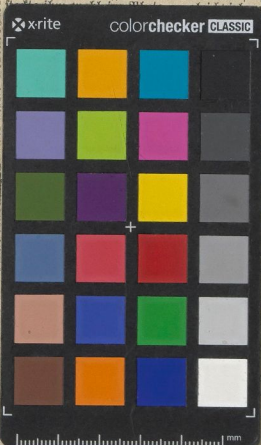
31. Fortsetzung.

Er lagte ordentlich danach, ihn mal seine Kraft wirklich fühlen zu lassen. Ein Stütz Manuskript und Einzelblätter, die ihm in die Hände fielen, waren ihnen Streik mnten.

war das alles in Gedanken neben ihm war ihm lein das Gefühl in das gen, eingegriffen, en, diesen janzgen ausßon. sich o nun durch ein dres Leben

er hätte an seiner es besser so. Er lagte plötzlich

ann, warum tun bei dem Kerl einfach bestimmen lanthe! Gerta ist doch glauben, notwendig, daß



Sie haben eine schreckliche Art, mich izzu zu machen — oder mich izzu machen zu wollen. Wendemann!"

"Warum nennen Sie es so? Ich glaube positiv. Fräulein Herta sieht die Gesellschaft ihres leiblichen Onkels vor. Ihrer Schwester steht sie doch innerlich ganz fremd gegenüber — oder finden Sie das nicht?"

"Wendemann, sie ist noch jung!"

"Ich weiß nicht, aber das denke ich nie, ich komme gar nicht dazu, wenn ich mit ihr zusammen bin. Ich glaube, sie weiß sehr genau, was sie will und nicht will — Sie werden es ja sehen."

Eberle seufzte und stampfte dastin. Er konnte das alles nicht glauben. Er sah immer das süße Gesicht mit den lächelnden Augen, und dann versank die Welt um ihn her.

Das war eine merkwürdige Nacht, die beide Männer in Wendemanns Zimmer zubrachten. Eberle hatte sich angeleitet auf's Sofa gestreckt und darauf bestanden, daß Venenung zu Bett ging. Aber die schliefen beide nicht. Draußen rauschte die Ache im Tal, und der Mond stand noch immer leuchtend hoch am Himmel. Es war im Zimmer so hell, daß man lesen konnte.

"Wendemann, glauben Sie an Liebe?" fragte Eberle plötzlich.

"Gewiß."

"Warum reden Sie denn so dagegen?"

"Tut ich das?"

"Ja — Sie haben mir meine glückliche Empfindungen von Anfang an verjoren wollen!"

"Aber Eberle!" klang es zum ersten Mal mit dieser Anrede aus der dunklen Ecke, wo das Bett stand.

"Ja, Sie Schredlicher, mit den klaren, durchdringenden Augen. . . Ich möcht' bloß wissen, was die Antie über diese Augen denken tut — sie erschrickt allemal, wenn Sie sie so ansehen — so mit der besonderen Weisheit, die Sie nun mal an sich haben."

Ein Geräusch war ein unruhiges Gleiten der Hände über die Bettdecke war die Antwort.

"Sie sind mit der Antie gegen mich im Komplott, ich fühl's, Ihr könnt's nur leugnen."

"Aber Kerchen, liebes, was schwagen Sie heut' alles!